







1869 den 12 juli af herr öfverste Cajström
N. Miksa new.

Ärofver exemplar. Med i g tillgång
ligt i betrande. Undskades af ba
ron Nikolaj endast af hans vänn
ner och bekanta.

För fullständighetens skull nämna
att öfver Mon Repros firmer öfver en
en färglad platt, utaf som föregå
ende utdelad. Seerna eget ut af
N. Miksa



Das Landgut Monrepos.



„Mit seinem Schicksal ganz, mit sich so, so
„Zufrieden, Gute liebend, Guten werth. „

Das Landgut

M O N R E P O S

in

Sinnland.

1804.



Von

Ludwig Heinrich von Nicolay.

Hoc erat in votis; modus agri non ita magnus
Hortus ubi, et tecto vicinus jugis aquae fons,
Et paulum sylvae super his foret: auctius atque
Di melius fecere: bene est: nil amplius oro.

Horat.

Anweisungen für den Buchbinder

nebst einigen

den Freunden des hingeschiedenen Verfassers und seines Namens

gewidmeten

Erläuterungen der Lithographien.

1840.

Nº I. (Vor dem Titelblatte.)

Bild des Verfassers, nach dem Leben entworfen, als derselbe sein achtzigtes Jahr erreicht hatte.

Nº II. (Zur Seite 10.)

Das Wohnhaus, im Hintergrunde, und das demselben auf der Terrasse gegenüber liegende Gebäude, in welchem sich Gast- und Gesindestzimmer befinden.

Nº III. (Zur Seite 11.)

Der Paulstein, eine der lieblichsten Schöpfungen des Verewigten, welche noch jetzt, nach einem halben Jahrhundert, in ihrer vollen Frische dasteht. Auch war es des Erbauers Lieblingsplatz. Von der Höhe auf welcher das Häuschen ruhet, überfieht man fast den ganzen Garten.

N^o IV. (Zur Seite 16.)

Das Denkmal Latermiere's. Der Sohn des Verfassers versetzte es, in Anerkennung wahrer Freundschaft, auf diesen Felsen (siehe Lithogr. VII) damit es der Asche seines Vaters nahe sey.

N^o V. (Zur Seite 18.)

Die Quelle Sylmia. Sie giebt das köstlichste Wasser, das je einem Felsen entquoll, und noch jetzt erhält sich der Glaube an die Heilkraft desselben.

N^o VI. (Zur Seite 25.)

Der heilige Niklas. Der Sohn hat die vom Vater niemals ausgeführte Idee in veränderter Gestalt ins Leben gerufen, indem er hier dem höchsten Gotte der alten Finnen, dem *Wäjnämöjnen*, dem Erfinder der Musik und der Cyther, und dem Urheber der geistigen Cultur, seinen Tempel anwies. Das hier aufgestellte Standbild des finnischen Apoll's, vom Dänischen Künstler Borup ausgeführt, entspricht ganz der Volks-Dichtung. Oft begrüßen daher die in ihren Kähnen vorbeifahrenden Finnen ihren gefeierten Sänger, den *Wanha* (alten) *Wäjnämöjnen*, „welcher seine Cyther so vortrefflich spielte, daß alle „Bewohner des Waldes, der Lüfte, und des Meers engückt den Saubertönen „lauschten, ja ihm selbst die Thränen in großen Perlen auf die Kleider rollten.“

N^o VII. (Zur Seite 28.)

Das alte Schloß, von welchem das Gedicht redet, war gleichfalls nur ein Bild der Fantasie. Auch hier nahm der Sohn das Wort des Verfassers

auf, und den Regungen seines Herzens folgend, erbaute er dem Vater zu Ehren, auf dem Haupte dieses wunderbaren, gleichsam der See entstiegene Felsens, und hart an dessen schroffen Kante, eine gothische Burg, — nannte sie **Ludwigsburg**, — schmückte die kleine Halle mit den Marmorbüsten der Eltern, und versetzte dem Eingange gegenüber, (siehe Lithogr. IV.) das Denkmal des treuen Lebensfreundes seines Vaters, auf die demselben fortan angehörige Stelle. Der nördlichen Spitze des nunmehrigen **Ludwigsteins**, gab er eine noch geheiligtere Bestimmung, denn sie wurde eingeweiht zur Ruhestätte seiner Eltern, seiner beiden früh entschlafenen Söhne, und seiner vollendeten Gattin. Auf einem freundlichen Pfade, umgeben von der erhabensten Natur, gelangt man dort zu den einfachen Grabsteinen der Hingeschiedenen.

Nº VIII. (Zur Seite 30.)

Dieser Tempel, — der Verfasser nannte ihn „den **Tempel der Frömmigkeit**“ — steht, zwischen zwei hohen Fichten, auf einer in die Meerbucht hingestreckten Felsenspitze, welche man von der Höhe des Ludwigsteins überfieht. Hier landen noch jetzt, an Sonn- und Festtagen, die vom jenseitigen Ufer kommenden Finnen, um durch den Garten von Monrepos auf einem kürzeren Wege zu der Wyburger Kirche zu gelangen.

Nº IX. (Zur Seite 33.)

Auf diesem vom Verfasser benannten **Leukatischen Felsen** erhebt sich jetzt, statt des damals ganz in Verfall gerathenen **Amor Tempels**, eine Spitzsäule, aus Schwedischem Marmor, die der Sohn zum Andenken seiner beiden Schwäger

errichtet hat, der Prinzen August und Carl von Broglio. Beyde kämpften in der Russischen Garde und fielen, — der ältere bei Musterlig, der jüngere bei Kulm.

Nº X. (Zur Seite 34.)

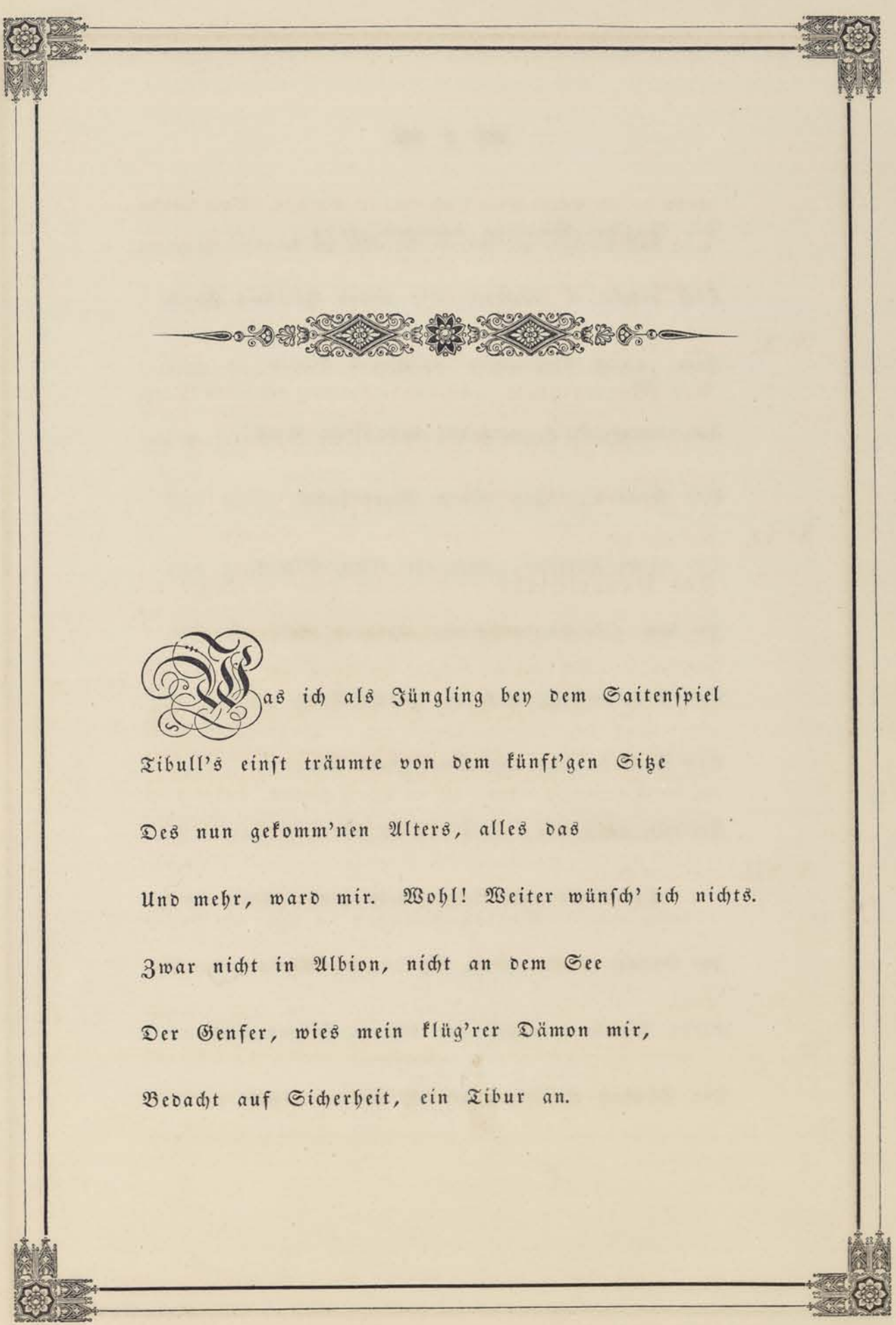
Der Marienthurm — dessen innere Bekleidung noch dieselbe ist, mit welcher die hochselige Kaiserin Maria den Saal, vor 40 Jahren, hatte auszieren lassen.

Nº XI. (Zur Seite 37.)

Das Pampuschinka — ist bemerkbar jenseits der Brücke, auf einer kleinen in die See hervortretenden Landzunge, auf deren äußerstem Ende der große Granitblock einer einladenden Ruhebank zum Schutze dient. Von derselben hat man zugleich eine Aussicht auf das Meer und auf die Felsenhöhe, welche den Marienthurm trägt. — Der im Vorgrunde dargestellte merkwürdige Stein liegt wie im Herabrollen gehemmt, und am Abhange schwebend, nachdem er sich jener Höhe entrissen.

Nº XII. (Zur Seite 38.)

Darstellung einer der **Garten-Anlagen** von welcher man Paulstein und die unter demselben prachtvoll hingestreckte Felsenwand mit Einem Blicke überseht.



Was ich als Jüngling bey dem Saitenspiel
Tibull's einst träumte von dem künft'gen Sitze
Des nun gekomm'nen Alters, alles das
Und mehr, ward mir. Wohl! Weiter wünsch' ich nichts.
Zwar nicht in Albion, nicht an dem See
Der Genfer, wies mein flüg'rer Dämon mir,
Bedacht auf Sicherheit, ein Tibur an.

Die Waffen Galliens ertönen jenes;
Dich drückt, o Schweiz, der neuen Freiheit Form.
Hier, unter Alexanders mächt'gem Schild,
Am innern Belt, genießt das stille Volk
Der Fennen, ruhig seines Eigenthums,
Der alten Freiheit, und der alten Sitten.
Zu ihm gelangt nicht des Unsinn's Gift
Der Aferweisen, noch der freche Troß
Des Volkes, das mit königlichem Blut
Befleckt auf ewig, jeden Thron bedräut.

Die Güte des Beherrschers zeuget hier
Im Bürger Liebe, diese Ruh' und Glück;
Steht Finnland gleich den fettern Fluren nach,
Die Phöbus von dem nähern Wagen grüßt.

Ach! nicht am Fusse des Olympus nur
Entbrannte der Titanen Götterkrieg,
Von Pol zu Pol lief der Empörung Wuth,
So heftig nirgend doch als hier, am Rand
Der Erde. Laut erzählen dir noch igt
Den grassen Kampf die Felder, überstreut
Mit ungeheu'ren Felsenstücken, die
Vergebens aufgeschleudert, schädlicher
Zurück stürzten. Auch zerbrach Neptun
Mit mächt'gem Dreyack der Gestade Damm,
Des ew'gen Frostes Bande. Brausend drang,
Vermischt mit Bergen Eises, in das Land
Der wilde Strom, und der Empörer Brut
Erlag ihm. In des Sieges trunk'ner Lust

Bergasß Poseidon lang' in ihr Gebiet
Die Flut zurück zu drängen. Säcul'n durch
Umwühlte sie die Felder ungerügt,
Und deckte sie mit unfruchtbarem Schlamm.
Bis endlich Zeus des ihm entriss'nen Landes
Erstattung zürnend forderte. Neptun
Zog murrend, langsam sich zurück, und ließ
In Sümpfen, See'n, und abgespülten Felsen
Der Spuren seiner Herrschaft viele nach.
Noch ißt gewinnt der arme Pflüger sacht'
Und karglich der Zerstörung Wiese, Feld
Und Garten wieder ab. Auf seinen Fleiß
Blickt Phöbus oft gefällig, weilet gern,
Uneingedenk der vorgeschrieb'nen Stunden,

Am Himmel, und verweigert ihn der Schwester. *)

In einer Bucht, in welcher sich der Belt
Tief in das eingefress'ne Land verirrt,
Da ragt auf einer hingegoss'nen Zunge
Das kleine Wyburg aus der Fluth, und nimmt
Dem fremden Schiffer nöth'gen Vorrath ab,
Ihn mit dem seinigen erweiternd, den
Der Tanne Harz und der gesägte Baum
Ihm liefert. Niedlich und verzüngt entsteigt
Es langsam wieder der vieljähr'gen Asche
Des nicht verschmerzten Brandes. **) Dich allein

*) Die langen Sommertage.

**) Im Jahr 1793 brannte Wyburg fast ganz ab.

Verschonte, Goth'sches Schloss! der Flamme Wuth.
 Entkrustet bleckt an deinen Mauern der
 Mit Ziegeln hier und dort verbund'ne Kiesel;
 Den Riesenflanken angeflickt, verwirrt
 Der jüng're Bau des Meisters ersten Plan.

Jenseits der Fluth, die seinen Fuß umströmt
 Liegt hingestreckt ein Eiland, ehemem*)
 Der Königinnen Gut, als von dem Thron
 Die Fürsten noch durch Feld und Heerde reich,
 Der Wirthschaft pflegten; ist mein Eigenthum.

*) Lilla Ladugård (der kleine Meierhof) gehörte vor Alters zu den Ländereien der jeweiligen Königin von Schweden. Nach der Eroberung überließ es Peter der Große der Stadt Wyburg als eine Kronshemman. Sie hielt daselbst einen alten Mann, der die Quellen hütete, und selbst Wyburg hieß. Daher nannte man es gemeiniglich Alt-Wyburg.

Ein mag'rer Strich, auf dem der Wanderer,
 Wenn er den Riemen zu erreichen strebt,
 Gemächlich hinfährt. Noch ein zweites Eiland,
 Des kleinen Reiches klein're Hälfte, wird
 Von ihm berührt. Es strotzt von prächtigem
 Granit, der bald in Säulen, goldgekrönt,
 Den Tempel der Kasan'schen Gottesmutter
 Veredeln soll.*) Ein Denkmal, würdig des
 Erhabenen Erbauers. — Wenn du dich
 Den Schanzen und den Thoren Wyburgs kaum
 Entwunden hast, so schwillt, zur Rechten dir,
 Ein Hügel, der dir meinen Sitz verhehlt,

*) 56 Säulen, jede aus Einem Stücke und 13 Ellen lang, wurden dort zu
 der neuen Kirche in Petersburg gebrochen.

Der Ruhe Sitz. Unahndend geh'n wir oft
 Vorbei am wahren Glücke, welches nie
 Des Böbels Auge sich entgegen drängt,
 Sich auch von aussen gern so tief verbirgt
 Als tief verborgen in dem Busen steckt
 Das Herz in dem es wohnt. Suchst du es da,
 Und nicht in Reichthum, nicht in Eitelkeit,
 So folge mir. Bald laut, bald leise spricht
 Mein Garten zu dem Herzen, das Gefühl
 Zu Weisheit fügt. Nur ihm ist es beredt,
 Sonst jedem stumm. Bey jedem Schritte werd'
 Ich den erwachenden Gedanken dir
 Erweitern, stärken, mit dem meinigen
 In Einklang bringen. Herrlicher Genuß

Für mich, den Schöpfer! Nur vergieh, o Freund!

Wenn Vaterliebe mich für dieß mein Kind

Bisweilen zu gesprächig macht, und dir

Von ihm mehr Gaben anrühmt, als du siehst.

So lang' es meiner Jugend ziemte, sang

Ich manche Phyllis so. Den Greis entzückt

Die Schönheit nun, die alternd immer steigt,

(Ach! keiner Phyllis Loos!) und die, was auch

Kein Mädchen thut, mir niemals widerspricht.

Auch hat sich meiner Wärme ganzer Rest

In sie versenkt. Komm nun, und richte mich!

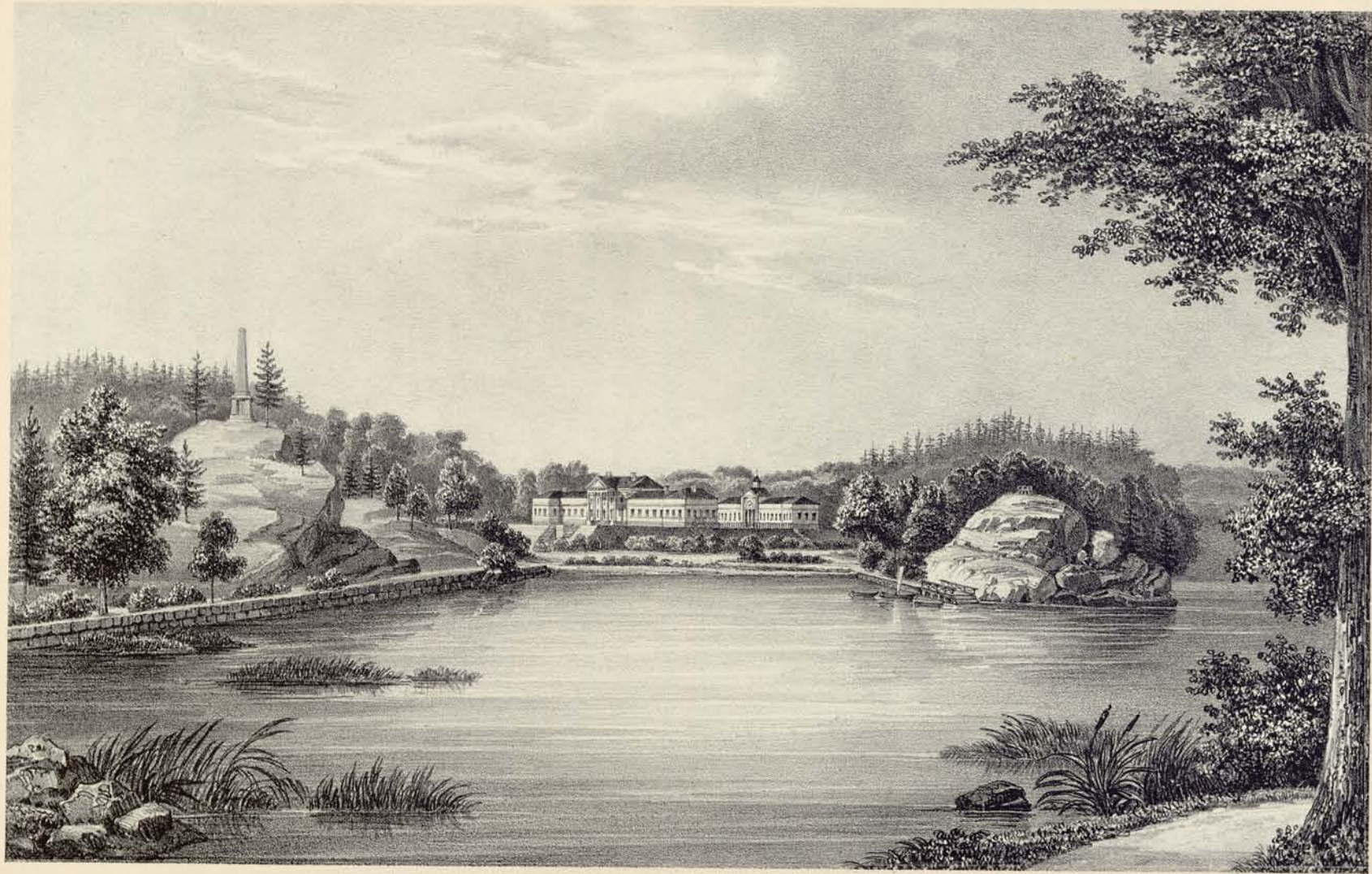
Nicht aus der Flamme Rauch, aus Rauche Licht

Zu geben, rath Horaz. Wenn du nunmehr

Von dem erstieg'nen Hügel um dich blickst,

So herrschet weit umher ein ödes Feld,
 Durch Sand, und Stein, und niedre Pflanzen wüßt.
 Nur ein besorgtes Fleckchen sticht hervor,
 Den klugen Wirth verrathend, der sein Volk
 Und seinen Tisch mit saftigem Gemüs'
 Und süßern Früchten, als der kalte Grund
 Hier sonst erzeuget, zu versorgen strebt.
 Des Gütchens letzte Gränze scheint dir hier
 Das Bohnhaus, das bescheiden, hölzern, doch
 Von Martinelli mit Palladischem
 Geschmack, dem Steine gleich gebildet, sich
 Aus der Terrasse planem Grund erhebt.
 Erst unter ihrem Fuß verbreitet sich
 Nach jeder Hand das mannigfalt'ge Reich

(N° II.)



J. Jacquet.

(Nº III.)



J. Jacotet.

Der Phantasie, der Kunst, und des Gefühls.

Soll, als gemahlt von eines Hackert's Hand,
 Das Ganze vor dich treten? Steige dort
 Zum hohen Paulstein, welches weit geseh'n,
 Weit sehend auf dem Rand des Felsen schwebt.
 (So heisst des fernen Sohnes Lieblingsitz,
 Damit mir Etwas ihn beständig nenne.)
 Sieh! jeder Schmuck, den günstige Natur
 Den Gegenden sonst einzeln nur vertheilt,
 Und alles, was zu stolzer Gärten Pracht
 Des Reichthums Ohnmacht, immer kleinlich nur,
 Nachäffen kann, das zwang verschwenderisch
 Hier die Natur in grossen Massen und
 Kontrasten, und mit tiefer Kennerwahl

Zusammen, zog um dieß ihr Kleinod hier
 Der schroffen Felsenmauer lange Flucht,
 Und wälzte jenseits gegen seinen Saum,
 Dem Blick zu freiem Flug, die nied're Fluth.
 Mit sanft gebog'nen Linien umschreibt
 Die Welle den bald hohen, felsigen,
 Bald niedern Strand, den ich, gebeten von
 Den Nymphen und Dryaden dieser Flur,
 Mit einem tücht'gen Damm umzog, um sie
 Vor der Tritonen losen Necken zu
 Bewahren. Dankbar schenken sie dem Wall
 Der freient spross'nen Bäume kühlen Schirm.
 Auch glaube nicht, daß so harmonisch und
 So blühend die Natur dieß alles schuf.

Im ungefähren Wurfe fiel hierher
Der Schönheit roher Urstoff. Unerkannt
Und ungenutzt lag er vor kurzem noch,
Erinnerlich dem Manne mäß'ges Alters.
Beharrlichkeit im langen Fleiß erhellte
Das Chaos, räumte weg, trug auf, verband
Was nahe, doch durch Unzugänglichkeit
Getrennet lag, bis, immer weiter schreitend,
Entdeckend, Reiz in Reiz verwischend, ich
Diesß sanft entworfenen Gemäld' erhielt.
So, wenn du edler Barden Lieder hörst,
Scheint's dir, die kräft'gen Worte haben sich
Von selbst des Dichters gold'nem Mund' entdrängt,
Und zu nothwend'ger Harmonie gereiht.

Nur er ist sich der langen Arbeit, der
So oft versuchten, oft verworf'nen Wahl
Bewusst, bis er die einz'ge beste traf.
Sein ist es, dieß Geheimniß, Ihm erhöht
Es den Genuß des Lied's, mir den des Thal's.

So reich an Gegenständen die Natur,
So reich ist an Gefühlen unser Herz
Bestimmt zu jenen: Schrecken zu dem Sturm,
Behaglichkeit zur Stille, Grauen zu
Der Höhle, Frohsinn zu dem Bach, der Wiese,
Ernst zu dem Wald, und Wollust zu dem Hain.
Gefühl erwecken, mit geübtem Blick
Die Absicht der Natur bei jeder Stelle
Errathen, haschen, sich mit ihr verstehn,

Da, wo sie schwach und dunkel sich erklärt,
Den Ausdruck schärfen, wo sie gar verstummt,
Die Lücke füllen aus dem Schatz der Kunst,
Empfindungen, so wie die Bilder sie,
Mit sanftem Übergang, verändern, mischen,
In kluger Ordnung an einander reih'n,
Diesß ist des dichterischen Gärtners Kunst.

Hat dich nunmehr des Ganzen Übersicht
In des Gefühles weichen Ton gestimmt,
So übe nun es auch im Einzelnen.
Am liebsten gehet wohl ein volles Herz
In süsse Schwermuth über; Thorheit nur
Dem Thoren, aber Würze weiser Lust
Dem Weisen. An dem Pfade, welcher dich

Hinab zum Thale leitet, liegt versteckt
Ein stiller Raum, von Fichten schwarz beschattet.
Ein zierliches Geländer, rund umpflanzt
Mit Rosen und mit Lilac, untersagt
Dir da den Zutritt zu dem Fußgestelle
Von grauem Marmor, das die Urne trägt,
Auf deren Stirn der Name Hermann's*) steht,
Des Freundes meiner Jugend. Von dem Strand'
Des Rheines lockte mich sein Ruf zu dem
Der Nawa. Denn dieß war der alte Bund,
Bereint zu leben. Lange liebten ihn
Paul und Maria; doch verfolgt vom

*) Franz Hermann Lafermiere, Bibliothekar des Großfürsten Paul Petrowitsch.

(N° IV.)



J. Scott

Hartnäck'gen Schlag der Sicht, wies ihn der Rath
Hygiens nach entfernten Fluren hin.

Er floh umsonst. Sein brechend Auge fand
Den Freund nicht neben ihm, auch sah es nicht

Mariens güt'ge Trauer. Sie erhob

Ihm hier diesß leere Grab, und schrieb darauf:

Der Achtung Denkmal, anvertraut der Freundschaft.*)

Wirf eine Blume hin auf das Gefäß;

Nur ich erwärm' es oft mit stillen Thränen.

Sieh hin! Nicht weit davon ist auch für mich

Des Aschenkruges Stelle schon bereit.

Zwey Worte soll er sprechen: **Nun genug.**)**

*) Monument d'estime, confié à l'amitié.

***) Jam satis.

Denn satt werd' ich vom Lebensgastmahl gehn.

Du, Hanna! folge mir erst dann hierher,

Wenn deine Hand zuvor mein Auge schloß.

Welch' eine traurigsüße Wallung mich

Ergriff! Sie soll in jenem Birkenhain,

Den ich der Nymphe Sylmia gepflanzt,

In eine sanft're Regung übergehn.

Du hör'st von weitem schon das Murmeln der

Krystall'nen Quelle, die aus jenes Hügel's

Geheimen Höhlen sprudelt. Ach! ich fand

Die Liebliche versäumt, in faulend Moos

Versunken; schwammig war und ungetreu

Dem Fusse, weit umher, die Erde von

Dem stockenden Gewässer. Freundlich bot

(N° V.)



J. Jacottet.

Ich ihr die Rechte, hob sie aus dem Schlamm,
Baut' ihr dieß Becken, legt' an ihren Rand
Narcissen, der in ihr für sich entbrennt.

Sieh nun, wie dankbar sie durch's ganze Jahr
Mich reichlich labt, und in dem off'nen Schoosse
Kein Opfer mir verhehlt. Komm, setze dich,
Und höre die Geschichte Sylmiens.

Sie wandelte vor grauen Jahren hier,
Den Göttern werth, denn sie war fromm, und war
Wohlthätig, edler Herkunft, schön, und reich,
Und hoch verehrt im ganzen Lande. Lars,
Ein guter Jüngling, wohlgestaltet, arm,
(Ihm weideten sechs Ziegen nur im Moose
Der Felsen) lebte dort in jenem Busche.

Raum sah er Sylmien, so loderte
Die Liebe heftig ihm im Busen auf.
Gehabt euch wohl, ihr Ziegen! Euer Hirt
Merkt nun nicht mehr auf euch. Er spähet nur
Nach Sylmien, und doch, erblickt er sie,
So stehet er mit blöder Miene da,
Und an die Lippen fährt's ihm als ein Stchoss.
Geht sie, so zürnet er sich selbst, daß er
Auch jetzt geschwiegen. Ihn verzehrt indess
Die Liebe, Durst und Hunger seine Heerde,
Die, schlecht gehütet, um die Hälfte schon
Der Wolf vermindert hat. Der gute Lars
Verlebt in Gram die Tage, siehet nur
Von allen Seiten her Verderben, weint,

Und weint, und weint, bis ihm ein dunk'ler Flor
Sich über die erhitzten Augen spannt.
Zu sterben wünscht er iht, und achtet nicht
Des Trostes, den auf seinen äussern Schmerz
Die Freunde giessen. Unbekannt war ihnen
Der inn're, gröss're, den er Einem nur
Gestand. Der Ruf von seinem Übel fliegt
Zum Ohre Sylmiens, auch meldet ihr
Der Freund des Hirten, was sie, schlecht verhohlen,
Schon längst bemerkte. Mitleidsvoll tritt sie
Auf diesen Stein, und ruft der Morgensonne
Die Worte zu: O du, der Schöpfung Auge!
Ich hoffe, mein Gebet vermag Etwas
Bey dir. O, gib der Quelle, die gleich iht

Mein Stab aus diesem Hügel locken soll,
 Gib ihr die Kraft, des armen Hirten Augen
 Zu heilen. Spricht's und schlägt, und gleich dem Blut
 Aus der zerschnitt'nen Ader, spritzt ein Strahl
 Des klarsten Wassers aus dem Stein, und rieselt
 Nach Osten*). „Führe, wenn Aurora steigt,
 Den Freund hierher, (sie zum Vertrauten so)
 Und laß ihn dreimal mit der kalten Flut
 Die Augen waschen.“ Hoffend thut es Lars,
 Schluckt sie sogar mit gier'gen Zügen ein,
 Und heit'res Auges, heit'res Herzens, kehrt

*) Es ist ein Volksglaube in Finnland, daß die gegen Osten sich ergießenden
 Quellen eine Heilkraft für blöde Augen besitzen, sobald man ein kleines Opfer
 in die Quelle wirft. Die Augen heißen auf finnisch: Salmi.

Er zu der Hütte, findet neben ihr
Die alte Zahl der Ziegen, fett und froh,
Vermehrt mit Schafen und mit Lämmern. Tief
Fühlt er die Wohlthat, eilt zu Sylmien,
Die Brust voll Dankes. Doch aus keuscher Strenge
Verschwunden war sie schon. Nie sah die Flur
Sie wieder. Aber heilsam rauschte fort
Das Bächlein. Täglich lagerte sich Lars
An seinen Rand, und sprach ihm warmen Dank.
Sein Murmeln schien ihm Antwort Sylmiens.
Vom dürftigen Gewinste seiner Zucht
Vergaß er nie dem Brunnen einen Theil
Zu opfern. Heute noch besucht der Fenne,
Wenn ihn der Staar bedräut, der Nymphe Sitz,

Und dankbar beut er ihr sein Scherflein dar.

Der weichen Wiese, die den Hain umlacht,
Folgt harte Wildniß. Tief in ihrem Schooß
Steckt eines Bruders Hüttchen, welches dich
Zu frommer Einfalt stimmt. Der Eremit
Führt' es aus selbstgefällten Stämmen auf.
Mit Birkenrinden und mit Heiligen
Beschlug er seine Wände, gab dem Thurm
Ein hölzern Glöcklein; denn von Erze ließ
Die mag're Milde seiner Opfernden
Ihm keines zu. Auch rief er ja nur sich
Durch seinen Laut zum nächtlichen Gebet.

Noch weiter hin, im letzten Winkel des
Verengten Thales, spaltet eine Kluft

(N° VI.)



J. Jacquet.

Die Felsenmauer. Senkrecht hebt sie sich,
Dann schmaler lehnt die Rinne sich zurück,
Bis sie gespitzt, den hohen Rand erreicht,
Phantastisch abgestuft. Ein Wipfel dient
Dem obern Raum zum Schemel, felt'nes Gras,
Entblößte Wurzeln, hingeschlemmter Sand,
Und modernd Holz. Im untern Raume liegt,
Des alten Schuttes Rest, ein grosser Stein.
Ihm steht der heil'ge Niclas aufgepflanzt.
Sein Bild, wie es der schlaue Fragonard
Entwarf, umringt von jungen Weibern, die
Zu ihm um Kinder fleh'n; sah'st du es je?
Ihm gleicht dieses, und auch dieses scheint
Zu sagen: „Unfruchtbare Schönen, kommt!

Doch ohne Gatten, mit dem Buhlen nur.

Euch seg'nen will ich, und befruchtet euch

Entlassen." Sieh' doch, Freund! durch welche Stufen

Du von dem Ernst zu loser Laune sank'st.

Bald soll ein and'rer Anblick andere

Gefühle dir gebieten. Jener Fels

Der auf die Fluth gelagert, dicht beholzt

Von unten, hier im Schilf zu waten scheint,

Doch jenseits kahl, der Welle Bissen trotzt,

An Scenen reich ist er, des Grauens Sitz.

Es steigt, so wie du steigst, vom sanften zu

Dem heftigern. Zwen Felsenstücke brach

Vom Muttersteine hier ein Titan ab,

Doch er vermochte nicht zum Himmel sie

Empor zu werfen. Hinter ihnen liegt
Ein enger Winkel, abgesondert von
Der Welt. Du schäzest sie hier grösser nicht
Als du sie siehst. Auf Lieder sinn' ich oft
Hier sitzend, und der Welle lächelnd, der
Der Sprung zur hohen Klippe nie gelingt.
Auf einem höhern Absatz findest du
Die Grotte, die halb der Natur, und halb
Des Fleisses Werk, mit hohem Bogen sich
Weit in den senkrechtsteilen Fels vertieft;
Kalt, finster, düster, hier und dort die Wand
Mit weissem Schaum bestreift. Medusens Haupt
Grinst, eingemauert, aus dem Grund dich an.
Des Berges fahlen Gipfel drückt zuletzt

Ein altes Schloß, zerfallend. Nur ein Rest
 Der wunden Scharten krönt die Zinne noch.
 Des grossen Gustavs ihm ungleicher Sohn*),
 Als er mit schwerem Krieg den Bruder drückte,
 Kam oft hierher, um nach der Sterne Lauf
 Bey heit'rer Nacht zu spä'h'n. Nicht sie allein
 Sucht' er auf dieser Warte. Katens Reiz,
 Ein lieb'rer Stern, ging ihm hier näher auf,
 Beschäftigt' ihn mehr als der Hesperus;
 Zum langen Kerker für den Bruder machte

*) Eric XIV. Er führte in Finnland Krieg mit seinem Bruder Johann, nahm ihn gefangen, und ließ ihn endlich wieder los. Mit seiner Guble, Catharina, ließ er sich öffentlich trauen, und wollte bey dem Feste seine Brüder ermorden lassen. Sie kamen ihm zuvor, und nahmen ihn gefangen. Meinem Thurme zu Liebe, versetzte ich sein Gefängniß hierher.



Er d'rauf, ein harter Sieger, diesen Thurm.
Doch, knirschend ob dem fehlgeschlag'nen Mord
Der Brüder, mußt' er, ihr Gefangener,
Hinwieder selbst an dieser Stelle büßen,
Neun Jahre sann er hier auf Rotten und
Auf Rache, bis Johann dem Gift' befahl
Der Wuth ein Ziel zu setzen. Erich's Geist
Tobt fürchterlich noch stets um Mitternacht
Auf diesem Stein umher, und dräuet, flucht,
Und schleppt und schüttelt seiner Ketten Last,
Und heulet in der Grotte der Meduse.

Erhole dich vom Schauder, der dich kalt
Durchfuhr, und wende von den Missethaten,
Vom Fall der Grossen, den empörten Blick

Auf der arglosen Kleinen schlichtes Thun.
 Dort lockt ein wilder Pfad uns von dem Weg',
 Und trifft auf einen reichbeblühten Raum,
 Von Silberwellen links und rechts geküßt.
 In griech'schem Styl erhebt sich dort vor dir
 Ein off'ner Tempel, und als Wächter steh'n
 Zwey alte Fichten, gleich entfernet, ihm
 Zur Seite. Vor dem Tempel senket sich
 Das Erdreich links der Fluth entgegen, zum
 Bequemen Port für dieser Gegend Volk,
 Wenn es der Tag des Herr'n zur Kanzel ruft.
 Dann steh'n die tücht'gen Rähne rings umher
 Gereiht, und ehrbar und erbaulich schleicht
 Der Zug durch meines Gartens kürzern Weg

(N^o VIII.)



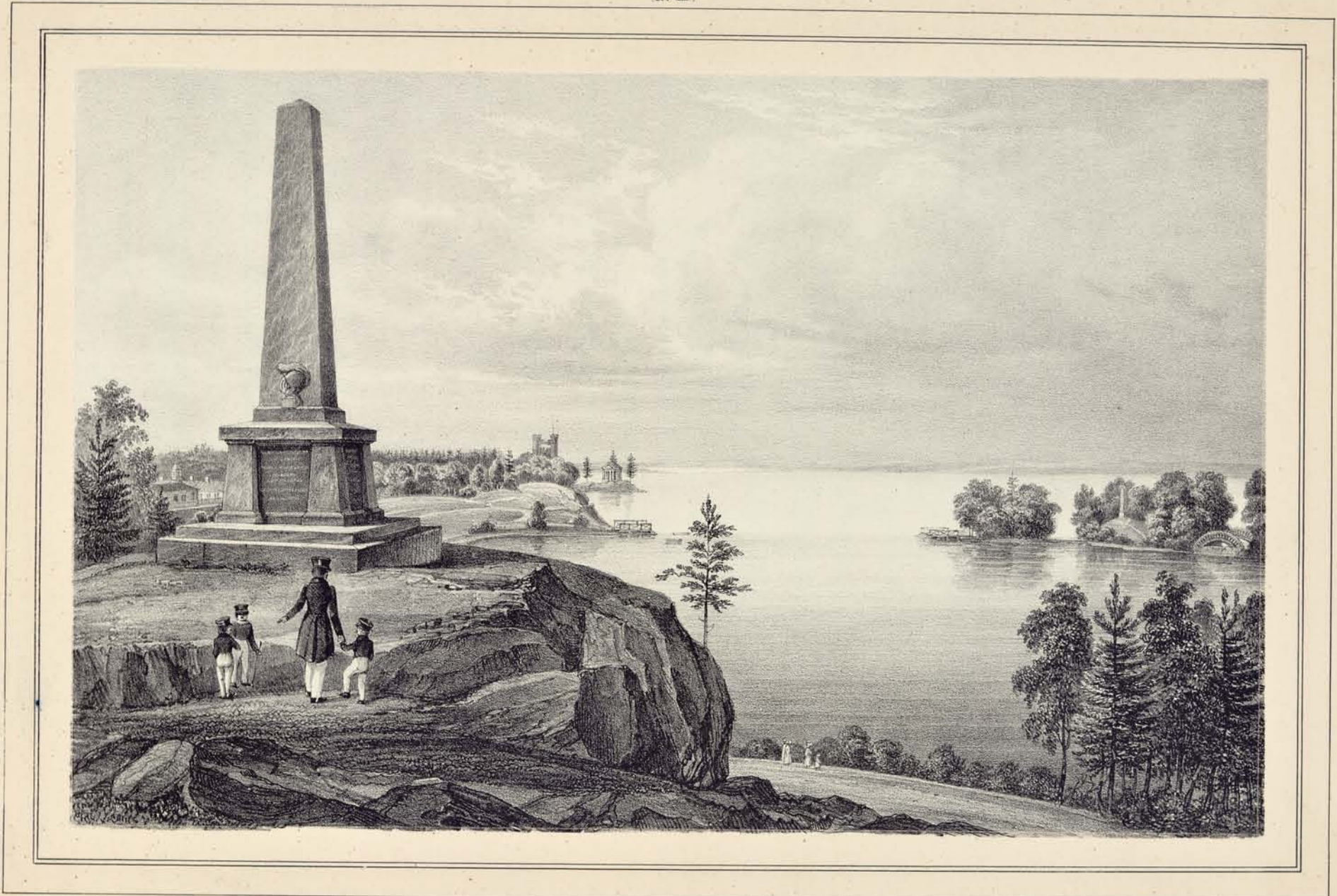
J. Jacquet.

Zur Stadt. Am Abend löset man das Boot,
Stößt ab und singt zum schnellen Ruderschlag.
Herr! sprach zu mir ein Fenne, welcher mich
Einst bey'm noch unvollführten Tempel traf,
Verzeiht! Es scheint dieß soll ein Kirchlein werden.
Allein wo bleibet denn das Nöthigste,
Der Altar und die Kanzel und die Glocke?
Vergaßt ihr ganz des rauhen Winters Biß?
Und wollt ihr unbeschützt vor Wind und Schnee,
Des heil'gen Dienstes pflegen? — „Nicht doch Freund!
„Dieß bau' ich nur für dich und mich, um hier
„Im Schatten auszuruh'n.“ — Je! brauchet es
Dazu der Säulen? Herr! es ruhet sich
So sanft im Gras' an einer Birke Fuß —

Heil dir, Genügsamer! Geschmacklos wählt
Oft der Verschwender all zu theure Pracht.
Du, in der Wahl des Nöth'gen, irrest selten.

Wie freuet mich in jener breitem Bucht
Der Knechte Lust, wenn in der Sommernacht
Sie, sich zum Lohne für den schweren Tag,
In Rähnen sacht' anfahren, oder in
Der niedern Fluth, nur bis zum Gürtel naß,
Gemäß'nes Schrittes schleichen, hinter sich
Die langen Neze schleppen, glatten Aal
Und zarten Sandart, und gefräß'gen Hecht
Und Barschen aus dem schweren Sacke zieh'n.
Nicht arm an Stoffe für den Geist, das Herz,
Sind auch die krummen Ufer dieser Bucht.

(N^o IX)



J. Jacottet.

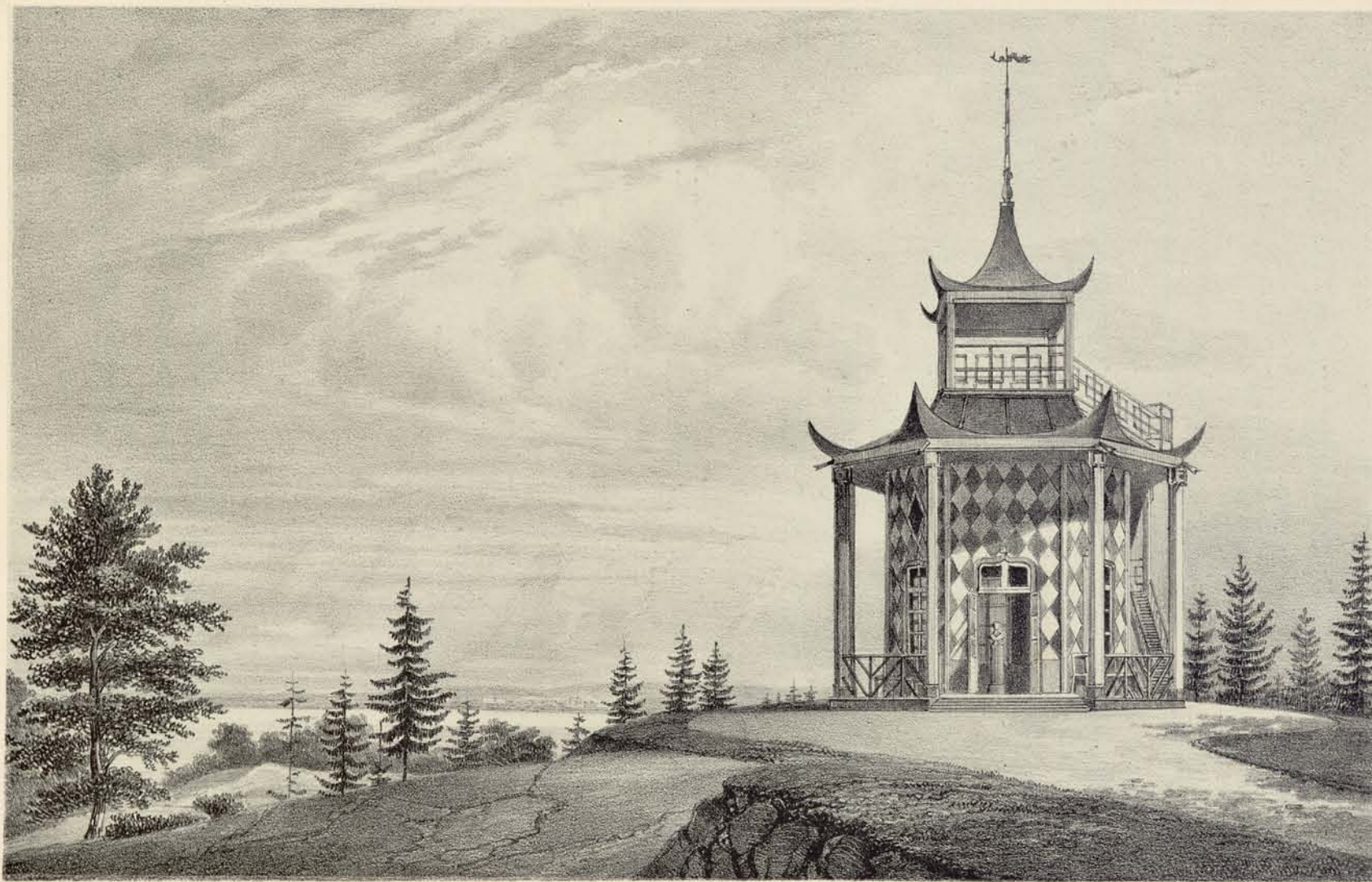
Der Fels, der hier sich thürmet, ruft er dir
 Nicht den berühmten Leukat'schen Stein
 In das Gedächtniß? Jüngling, treibet zur
 Verzweiflung dich der spröden Schönen Stolz,
 Auch hier kann dich ein rasch gewagter Sprung
 Von deiner Qual befreyen! Eh' du ihn
 Vollbringst (diesß rath' ich dir) besuche noch
 Den kleinen Tempel, der den Gipfel drückt.
 Mit schlauem Finger warn't dich Amor dort
 Als sprach' er: „Warte Sohn! denn wenn du nun
 „Bey deiner ausgeworf'nen Leiche hier
 „Ein dünner Schatten an dem Ufer irr'st,
 „Und nun der Spröden Gram und Reue siehst,
 „Der Übereilung fluchst du dann, und denkst:

„Wohl hätt' ich sie auch ohne Sprung erweicht.“

Dem wärmsten Triebe meines Herzens ist
Der Thurm geweiht, der sich einsam dort
Erhebt, dem Danke: den gebietet mir
Mariens lange, stete Güte. Ganz
Besitzt er mich, als in mein Seyn verwebt.
Sie selbst hat den nach ihr genannten Bau*)
Von innen ausgeziert. Sein grösster Schmuck
Ist doch ihr Bild, von Röm'scher Kunst geschnitten.
Erhaben steh't es in dem Mittelpunkt
Des runden Saals. Wenn ihn mein Fuss betritt,
Berehr' ich es mit tiefgebeugtem Knie.
Spricht es nicht laut das unermüdliche

*) Marienthurm.

(N^o X)



J. Jacott sc.

Bestreben der Erhabenen für alles,
 Was Hülfe braucht in noch zu zartem, und
 In schon zu schwachem Alter, von dem Belt
 Zum Ufer, dem der Tag am ersten glänzt*)?
 Auch jener Marmorsäule hoher Schaft
 Aus unsers Finnlands eig'nem Schooßs gehau'n,
 Erkläret dir das nehmliche Gefühl
 In seines Fußgestelles kurzer Schrift.
 Sie lautet: Cäsar hat uns diese Ruh'
 Gewährt**). Euch beiden gilt sie, dir o Paul!
 Der du den langen Dienst mir kaiserlich
 Vergalt'st, mir gabst, dieß alles so zu schmücken

*) Sie hat nicht nur die Aufsicht über mehrere wohlthätige Stiftungen übernommen und sie zweckmäßiger eingerichtet, sondern auch verschiedene neue gegründet.

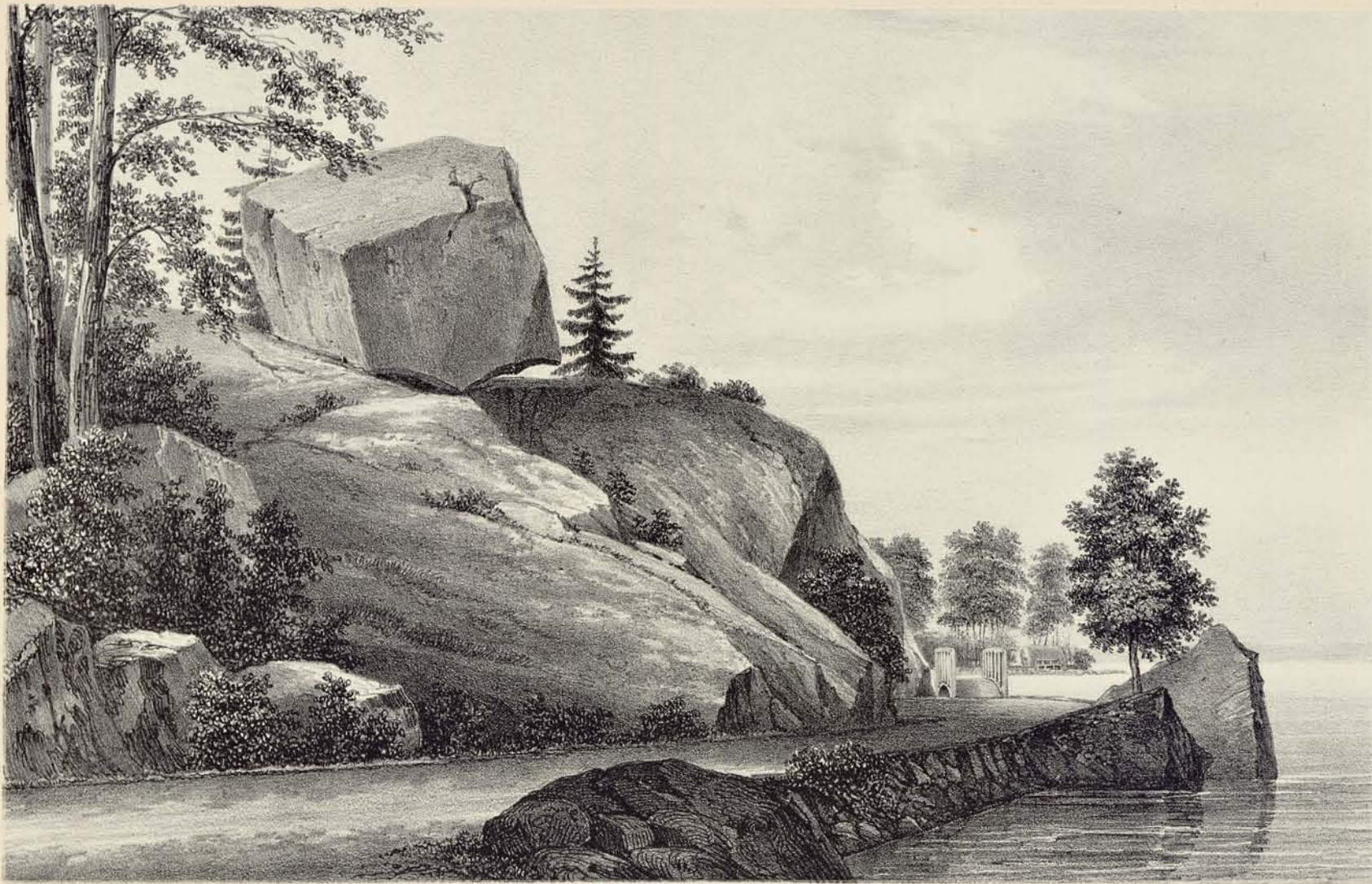
***) Caesar nobis haec otia fecit.

Und Alexandern, deinem sanften Sohn,
Der mir das Joch vom wunden Nacken nahm,
Und mich nunmehr auf sicherem Eigenthum
Des Lebens heitern Abend schliessen läßt.

Thut Mutterliebe deinem Herzen wohl?

Auch sie hat hier ihr kleines Heiligthum,
Dir unverständlich, wenn du nicht von mir
Erst die Geschichte jenes Eyland's hörst,
Das dort in schmaler Bucht bescheiden steckt.
Mit jugendlichem Eifer ahmte da,
Doch ins geheim, der Mutter nur vertraut,
Der einz'ge Sohn des Vaters Arbeit nach,
Der jenseits, einen flutumgossnen Raum
Aus einem Klumpen häßlichen Gesteins

(N° XI)



J. Jacquet.

Zu wollustathmendem Reviere schuf.
Der frühe Morgen fand den Knaben schon,
Und scheidend ließ der lange Tag ihn noch
Beschäftigt. Die gefällige Natur
Begünstigte das Werk, der Freude hold,
Mit welcher er die Ältern unverseh'ns
Und stolz in die vollbrachte Schöpfung zog.
Pampuschinka hieß, froh gerührt, den Ort
Die Mutter, denn, zunickeend, hatte sie
Den Knaben in der Wiege so gegrüßt.

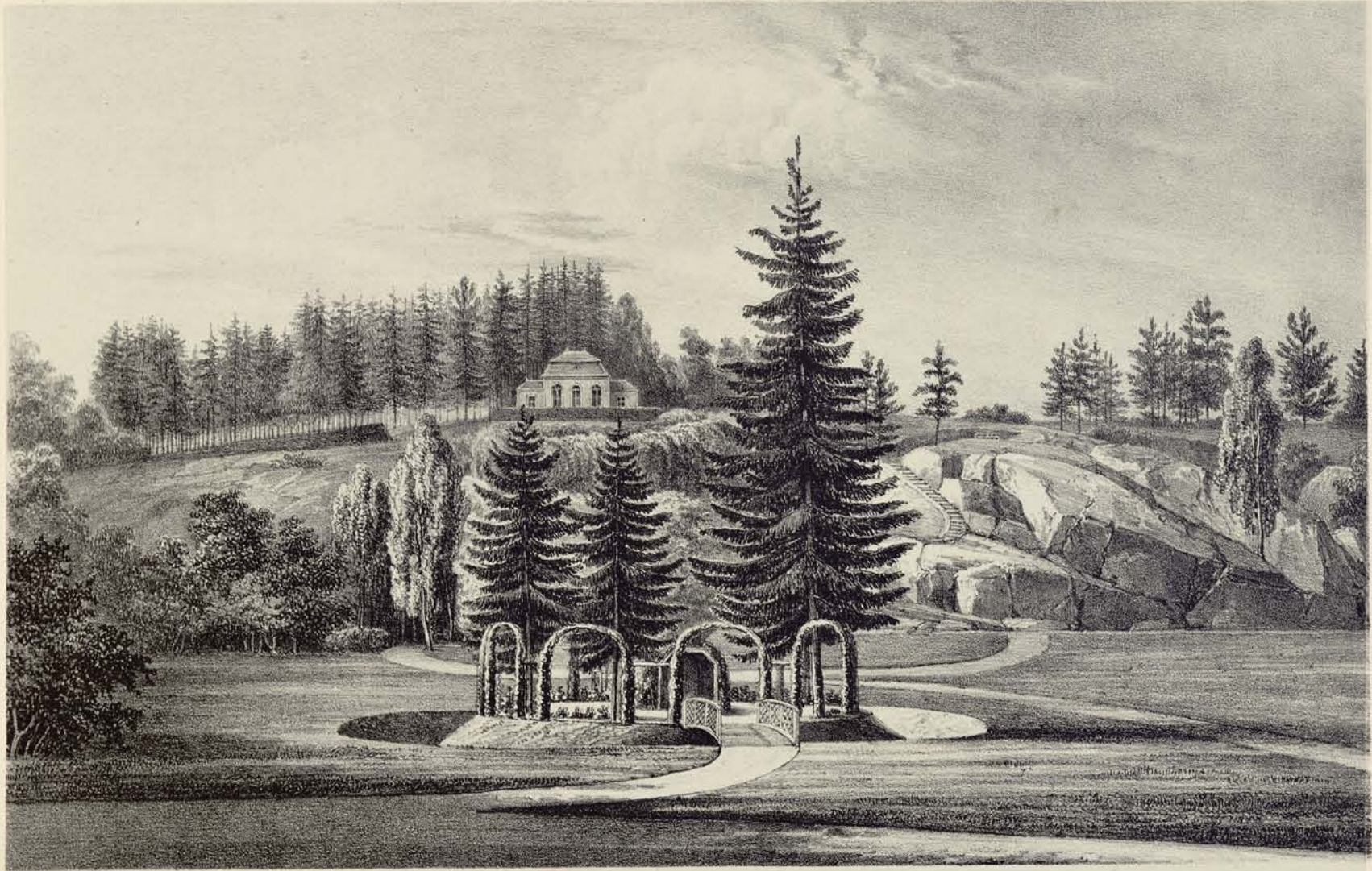
Noch merktest du bisher die Hand der Kunst,
Allein in der verschönerten Natur.
Doch hier, der Wohnung und dem Auge nah,
Wies ich ein eigenes Gebiet ihr an,

Wo sie um Beyfall freyer buhlen darf.
Da blühen Lindengänge nach der Schnur
Gereicht, symmetrisch theilen sie das Feld
In Büsche, Lauben, Rasenstücke, reich
An Blumenduft, an bunt gemischtem Laub,
An Vasen, Bildern, als durch Zufall nur,
Und mit geheimer Absicht doch zerstreut.

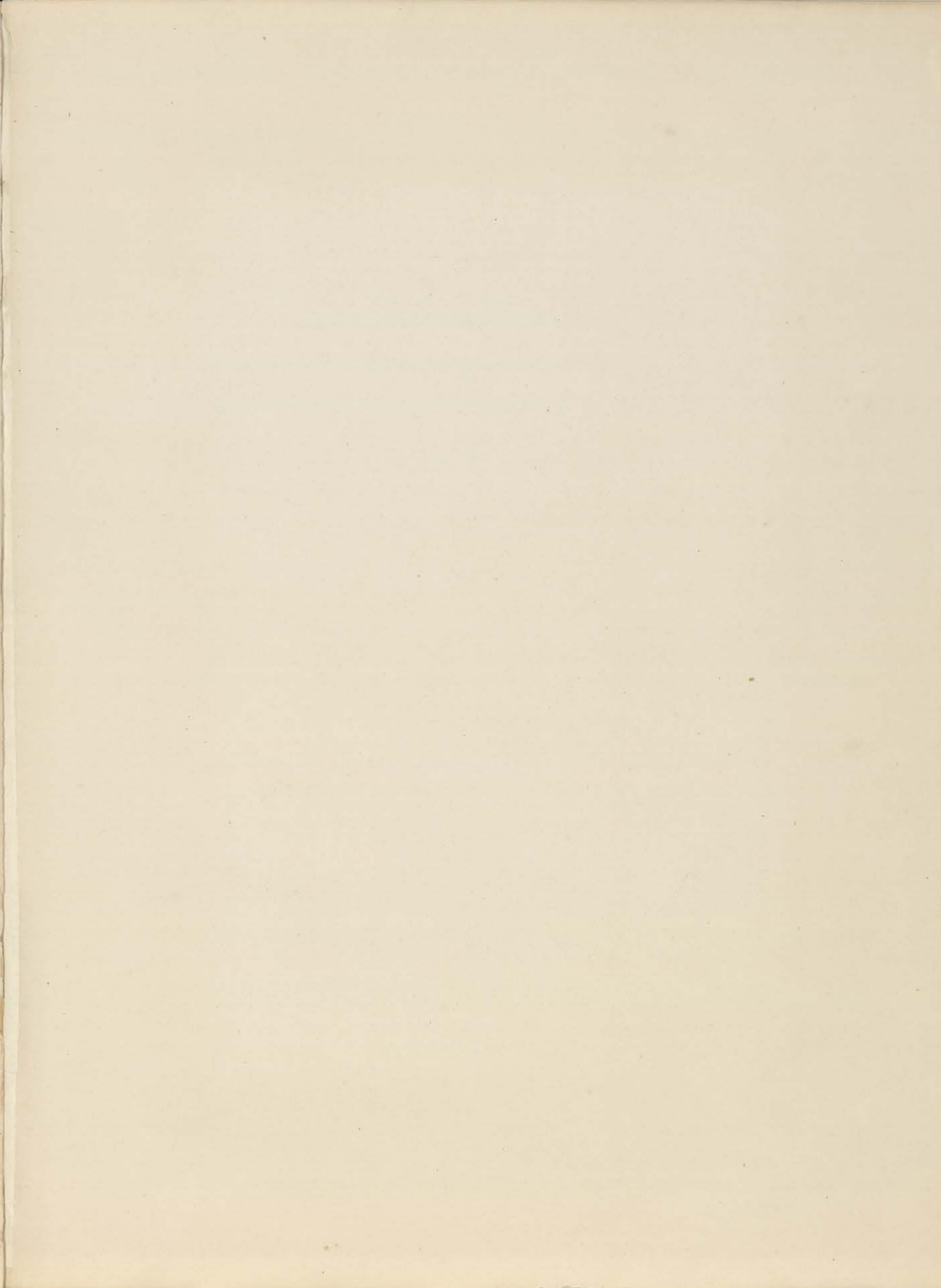
Hat die durchzogn'e Gegend dich ergezt,
O so gedenk' auch freundlich ihres Herrn,
Mit seinem Schicksal ganz, mit sich so, so
Zufrieden, Gute liebend, Guten werth.



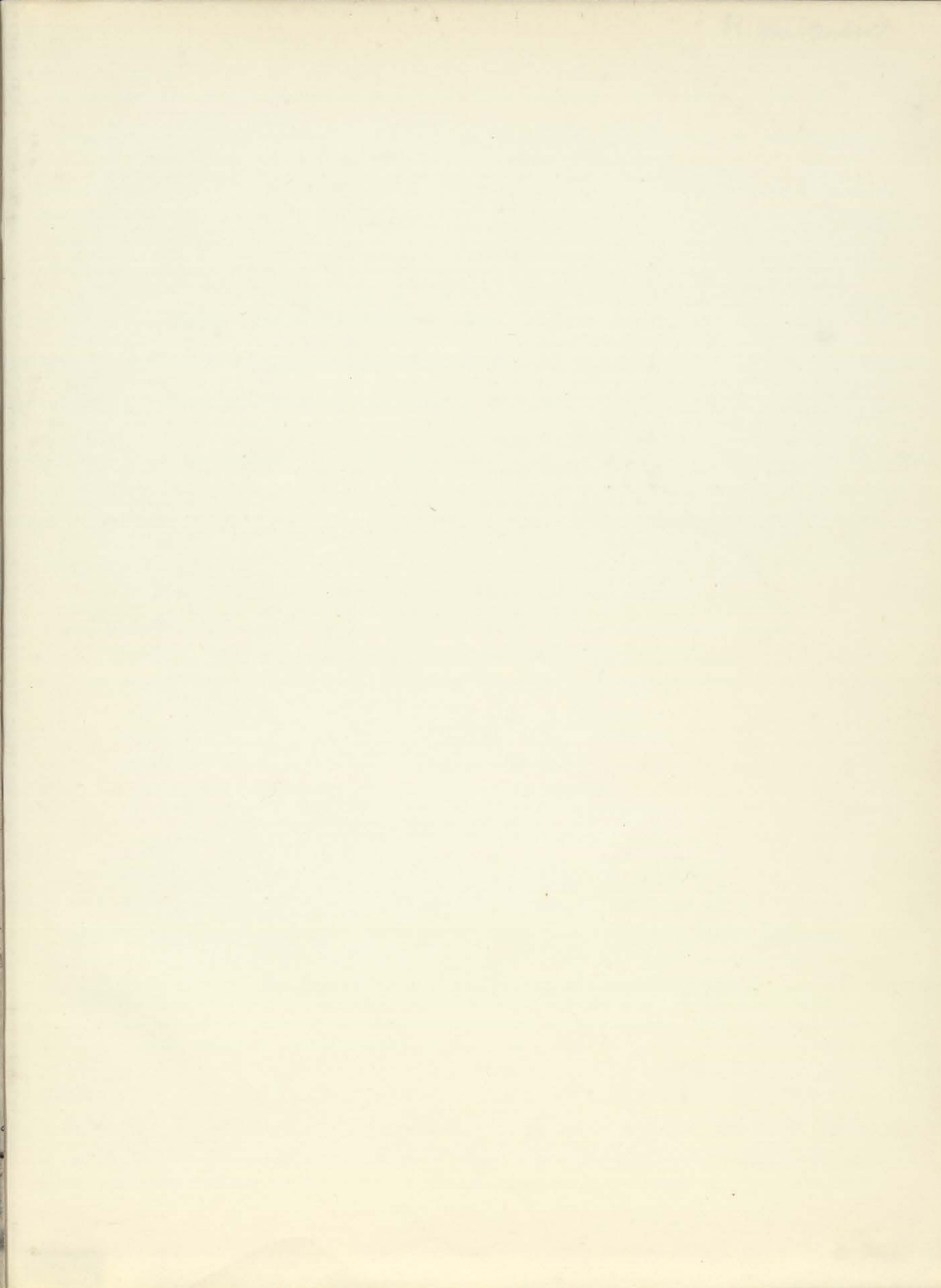
(N^o. XII.)

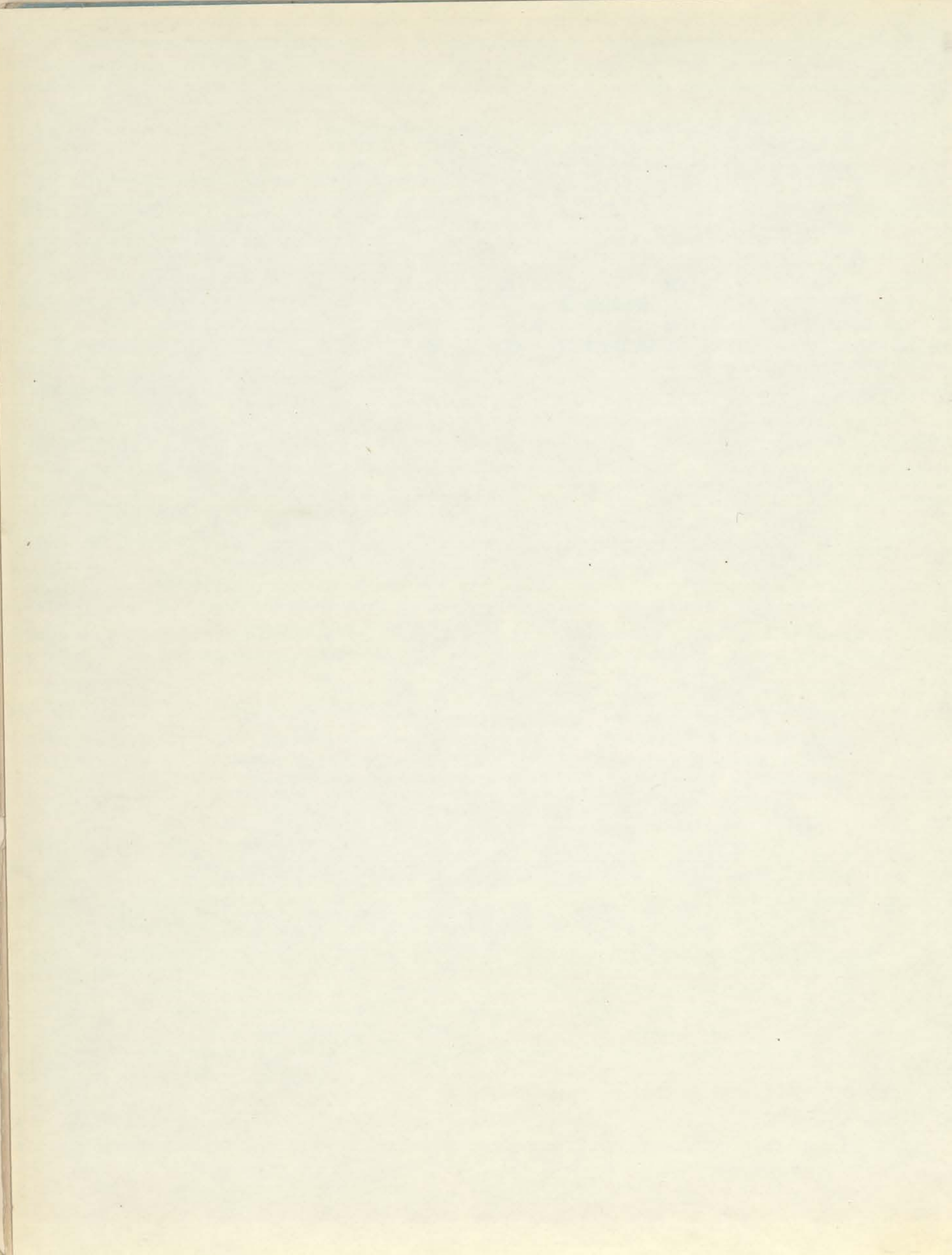


J. Jacquet.



Thornet colaset





R. Koruteokset

